



Aus einer Seitenstraße kommend fällt die Band auf den alten Marktplatz ein

IG BLECH IN KUBA

Hans-Werner Richert (Text und Fotos)

• Die Plaza Vieja in der Altstadt liegt still in der Nachmittagssonne, nur im Restaurant und Bierlokal "La Murala" plärrt das obligatorische kubanische Trio die altbekannten Weisen Chan Chan, Hasta Siempre und die unvermeidliche Guantanamera. Doch plötzlich stören unbekannte Klänge die Nachmittagsruhe. Aus einer Seitenstraße biegt ein Pulk grotesk gekleideter Musikerinnen und Musiker, schon begleitet von einer Masse kubanischer Fans, auf den Platz ein. IG Blech ist da und nimmt sowohl den Platz als auch die Aufmerksamkeit aller Anwesenden, Kubaner wie Touristen, in Beschlag.

Es war das erste "Konzert" der Gruppe aus Berlin-Kreuzberg, das sie im Rahmen einer Touree durch verschiedene Städte der Insel zwischen dem 23. und 29. 10. gegeben haben.

Straßenmusik in dieser Form kennt man in Kuba bestenfalls im Karneval. Doch daß eine Band, zumal aus dem kalten Deutschland

mit zum Teil ungewohnten, aber sehr willkommenen Weltmusikklängen, einfach so aufmarschiert und live und gratis exzellente Musik darbietet, das war selbst für die kulturinteressierten und -versierten Passanten der Hauptstadt außergewöhnlich. Schnell scharten sich 100 bis 150 Leute um die Gruppe und genossen, was sie für Ohren und Augen zu bieten hat.

Es entwickelte sich problemlos eine intensive Kommunikation zwischen Musikern und Publikum, und das, obwohl das als Ansager ausgewählte Mitglied der Gruppe, Andreas Köhler, dem Publikum das Anliegen der Band in einer Mischung aus 50% deutscher, 50% italienischer und obendrauf 10% rudimentärer spanischer Sprache nahe brachte (Mathematiker mögen diese Formel für unmöglich halten, in der Praxis hat sie funktioniert). Man verstand sich! Musik, wenn sie so volksnah dargeboten wird, braucht nicht viele Worte. Jedes Mal, wenn eine etwas zu lange Pause zwischen den Musikstücken androhen schien, daß die Veranstaltung zu Ende gehe, hörte man aus dem kubanischen Publikum auf Deutsch (!) die Rufe "IG Blech, IG Blech" und "Zugabe".

"WIR MACHEN MULTI-KULTI-MUSIK"

IG Blech ist eine Musiktruppe, die sich selber im links-alternativen, multikulturellen Spektrum angesiedelt sieht und in der Tradition der Straßen- und Blasmusik steht, wie sie schon vor dem zweiten Weltkrieg in deutschen Ländern betrieben wurde. Damals hatte jede linke Organisation ihre eigene Musikkapelle, um ihre Aufmärsche und Demonstrationen zu begleiten.

"Auch die KP Thälmanns hatte einen eigenen Spielmannszug", sagt Carsten Belter, pensionierter Arzt, in einem Gespräch mit *Granma Internacional*. Das etwas skumle Auftreten der Gruppe erklärt Andreas Osterhaus, der im 'normalen Leben' als Lektor arbeitet, folgendermaßen: "Also man sieht schon an dem Outfit, daß es etwas links-alternatives ist. Es geht eben darum, häufig auch im Laufen zu musizieren, und es sind keine beliebigen Titel und es ist auch kein beliebiges Auftreten. Es hat was aus der Clownswelt kommendes, Buntes. Und die Musik ist auch bunt, aus verschiedenen Kontinenten".

"Bei uns gibt es einige Schwerpunkte. Einer ist Lateinamerika und der andere ist der Balkan", sagt Andreas. Mit Balkan meint er vor allem den Klezmer-Stil, der zur Zeit zur Mode avanciert, den IG Blech aber schon vor 25 Jahren in ihr Repertoire aufgenommen hat.

"Unser erster lateinamerikanischer Titel war 'Hasta Siempre' von Carlos Puebla. Ein Klassiker zum Tod von Che Guevara geschrieben", ergänzt Carsten. "Wir haben später auch lateinamerikanische Samba, Rumba und Chachacha mit aufgenommen." Und das Bunte bei den Auftritten solle eben symbolhaft die Protestkultur der Studentenbewegung fortsetzen. Nicht von ungefähr ist der Titel einer ihrer CD's "Etwas hat überlebt".

"Straßenmusik bedeutet immer die Begleitung von Aufzügen, Demonstrationen. Die Hausbesetzerbewegung in Berlin in den achtziger Jahren war ein Zentrum unserer musikalischen Aktivitäten", so Carsten. "Wir müssen alles mit uns rumschleppen können. Wir sind auch heute noch immer in der Lage, Demonstrationen zu begleiten. Unser letzter war im Mai, da hat die Gewerkschaft Verdi eine Protestveranstaltung in Berlin gemacht und da sind wir, den Zug anführend, drei Stunden lang den Kudamm runter geschritten. IG Blech sozusagen immer voran. Das bedeutet, daß wir eine Musik machen, die jederzeit aus dem Stand und an jeder Ecke gespielt werden kann, drinnen oder draußen."

Auftritte gebe es zum Beispiel auch regelmäßig bei Solidaritätsveranstaltungen, zum Beispiel von Asylbewerberprojekten.

Dabei bemüht sich die Band auch, nicht nur im eigenen Saft zu schmoren, sondern sich, wo es geht, Anregungen zu holen. Man kommt zwar aus Kreuzberg und dort sind auch immer noch die Probenräume, aber man ist weltoffen.

Karin Henkes, Musikpädagogin, betont, "wir reisen auch sehr gerne. Wir haben regelmäßigen Kontakt nach England, wir sind auch sehr oft in den Niederlanden, waren in Frankreich in Italien, auch in Ungarn und Polen. Aber unseren Kontinent haben wir jetzt zum ersten Mal verlassen. Innerhalb Europas sind wir sehr reisewütig. Dadurch bekommen wir auch Anregungen von anderen Bands. Auch auf Festivals, die irgendwo stattfinden, wo man dann wiederum andere Bands kennenlernt, die ähnliche Musik machen oder auch was ganz anderes".

MUSIK VERBINDET

Auf die Frage, was die Band nach Kuba führt, antwortet Carsten, "Kuba ist immer im Interesse unseres Spektrums gewesen. Kuba als bedeutendes Land in der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gesellschaftssystemen, Kuba mit den Ikonen Che Guevara und Fidel Castro, in der linken Bewegung ja immer ein Symbol.



Die Kommunikation mit dem Publikum war schnell hergestellt



Andreas Osterhaus: "Wir haben etwas, das aus der Clownswelt kommt"

Aber nicht nur in der linken Bewegung aus politischer Sicht, sondern auch in der musikalischen Bewegung. Es ist ja das Zentrum für die lateinamerikanische Musik, ja vielleicht die Geburtsstelle, als Schmelzpunkt zwischen spanischer, afrikanischer und eigener Musik", und er ergänzt, "wenn wir überhaupt mal gedacht haben, jemals über den Teich zu gehen, dann war für uns Kuba eine erste Adresse, das könnten wir uns vorstellen".

Man wolle vor allem die eigene Form zu musizieren darstellen, und gegebenenfalls etwas von den kubanischen Musikern lernen.

Andreas präzisiert, "bei uns wird der Fußball immer zum völkerverbindenden Element stilisiert, ich denke, daß Musik eigentlich viel näherliegender ist, um Menschen miteinander zu verbinden".

Um dies zu unterstreichen, hat die Gruppe auch vor, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Linderung der durch die Hurrikans Gustav und Ike hervorgerufenen Probleme beizutragen. Sie haben Kontakt zu einem Projekt der Deutschen Weithungerhilfe, einer Lebensmittelloperative in Alamar, einem Stadtteil von Havanna, aufgenommen. "Wir haben uns vorgenommen, Unterstützung in Berlin zu organisieren. Daß wir da dann vielleicht ein Konzert machen oder ähnliches, um damit dieser Operative zu helfen."

STRASSENMUSIK

Nach dem ersten Konzert, auf der Plaza Vieja in Havanna, gab es eine Darbietung mit der kubanischen Banda Provincial vor dem Hotel Inglaterra, an der Grenze zwischen Altstadt und Centro Habana.

"Das war spannend," so Carsten. "Wir waren ja gar nicht daran gewöhnt, auf der Straße mitten im Verkehrsgewühl zu spielen. Wir haben gedacht, wir spielen irgendwo in einem Raum, aber es war ja ganz anders. Wir haben ja auf dem Bürgersteig vor dem Hotel gespielt." Und Andreas fällt ihm ins Wort, "wir haben ja da direkt neben dem Verkehr gespielt vor dem Inglaterra und wir haben in Cienfuegos gesehen, daß die dortige Banda auch direkt im Verkehr gespielt hat. Das ist vielleicht ein kleiner Unterschied, daß diese eigentlich sehr hochkarätige Musik zum Teil an Plätzen stattfindet, wo Europäer nicht so ohne weiteres spielen würden, weil sie denken, man muß sich nur auf die Musik konzentrieren. Das ist eine interessante Erfahrung."

DAS PUBLIKUM

Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen dem deutschen und dem kubanischen Publikum gäbe, antwortet Carsten erstaunlicherweise: "Ich denke, das Publikum ist disziplinierter." Kubaner, disziplinierter als Deutsche? Er begründet es auch sofort. "Das Publikum ist es nicht gewohnt, daß eine Musikgruppe wie wir auf sie zugeht und mit ihnen auch kommunizieren will. Aber das liegt natürlich an der Struktur. Die Bandas pflegen diesen Stil ja auch nicht, sie sind statisch, bieten was dar, egal ob Publikum da ist, oder nicht, egal ob Verkehr braust, oder nicht. Da wird um 18:00 Uhr gespielt, da wird dingiert, solange das Programm hält, und dann ist finito. Und die Leute sind dankbar und froh und hören zu. Daß da jemand auf sie zukommt und Späße macht oder sich unterhalten will und auch musikalisch kommuniziert, sind sie nicht gewohnt."

Und der "Moderator" der Gruppe, Anderas Köhler, wissenschaftlicher Koordinator von Beruf, ergänzt, "Anders ist hier alles. Zum Beispiel ist es so, daß, wenn man dem Publikum das letzte Stück ansagt, dann glaubt es das, während wir eigentlich gewohnt sind, daß dann die Zugaßenscheerei los geht. Das ist schon mal ein großer Unterschied."

DAS ABSCHLUSSKONZERT

Bei dem Abschlußkonzert auf der Plaza de las Armas in Havanna



Die Plaza de las Armas swingte im Takt der Weltmusik

zeigte sich, daß die Fangemeinde von IG Blech in Kuba mittlerweile doch beträchtlich zugenommen hat. 200 bis 300 Zuschauer versammelten sich auf dem Platz in der Altstadt, um dem Spektakel zu folgen. Alle bewegte sich im Takt der so untypischen deutschen Band.

Besonders intensiv ging eine Gruppe von Studentinnen mit, die an der Uni von Havanna Deutsch studieren. Als Andreas Köhler eine davon aufforderte, ihn beim Spielen zu unterstützen, weigerte sie sich erst standhaft, erlag dann aber doch seinem Charme und schlug die Trommel just im Takt der Musik.

FAZIT

"Wir sind 'ne Amateurband und wir sind ausschließlich mit Profis zusammengetroffen. Von daher betrachten wir das mit 'ner gewissen Hochachtung, was die Musiker hier alles leisten. Wir müssen da relativ bescheiden sein. Wenn wir was bringen können, dann ist es das Stimmungselement," betont Andreas Osterhaus.

Das unterstreicht Karin mit einer Anregung: "Wir haben gesehen, daß es sehr hochkarätig ausgebildete Musiker hier gibt und wir würden es den Musikern wünschen, daß sie auch entsprechende Instrumente bzw. entsprechend gewartete Instrumente benutzen könnten. Mir hat das Herz ein bißchen geblutet, den Flötisten einer Banda zu erleben, der sehr gut ausgebildet ist, dessen Polster vom Instrument einfach so abgegriffen ist, daß es für ihn schwierig ist, dieses Instrument so zu spielen, wie er das könnte. Einfach weil das Instrument nicht mehr hergibt. Es wäre für die Musiker eine Riesenhilfe, wenn sie neben der tollen Ausbildung, die sie erhalten, auch das entsprechende Material hätten, um damit zu arbeiten."

Und Andreas Köhler faßte den Eindruck aller zusammen, als er sagte, "wir sind als Musiker gekommen und wir werden als Freunde gehen. Ich sage das, weil ich hoffe, daß wir mal wieder hierher eingeladen werden". •



Der Ansager Andreas Köhler bringt einer Deutschstudentin das Trommeln bei



Karin Henkes wünscht sich, daß die kubanischen Musiker auf Instrumenten spielen könnten, die der Qualität ihrer Ausbildung entsprechen



Carsten Belter: "Kuba hat uns immer interessiert"